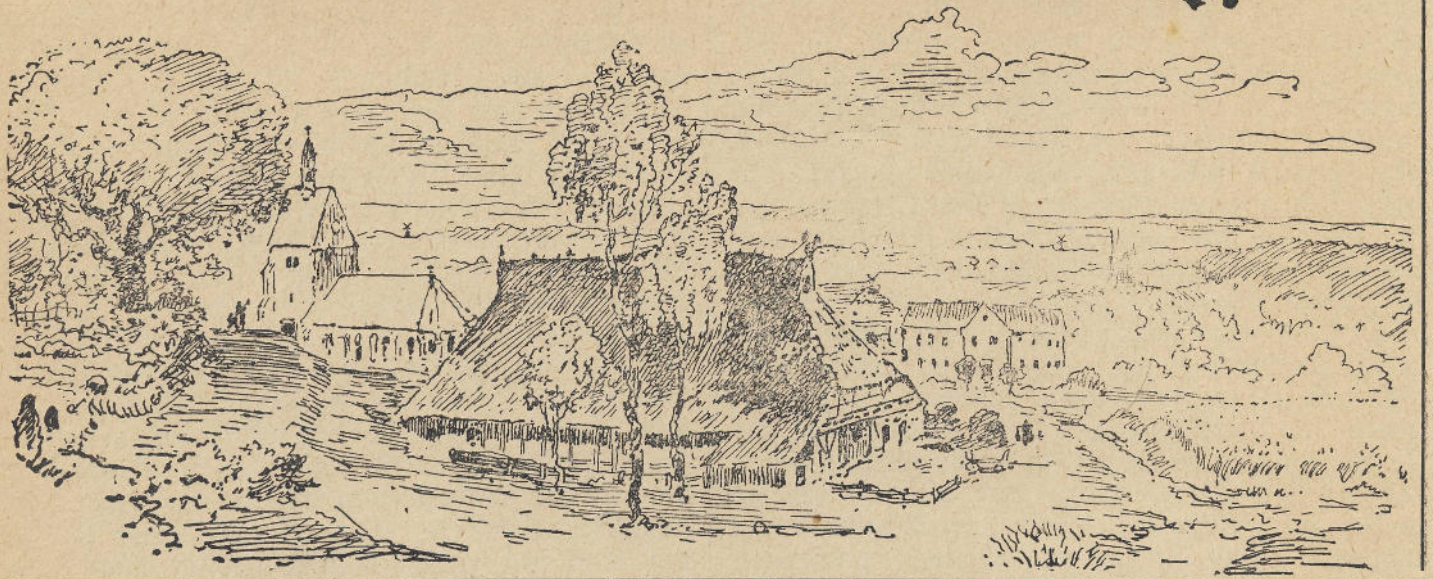


# Vilser Inspektions Bote.



Monatsblatt für unsere Gemeinden. *S* Lösung: Haus bei Haus.

8. Jahrgang.

Nummer 9.

September 1913.

Der Bote erscheint am 10. jedes Monats. Bestellungen nehmen die Geistlichen und Lehrer der Inspektion sowie die Postämter entgegen. Haltegebühr durch die Agenten 60 Pfennige für das Jahr, durch die Post 85 Pfennige. Vom Verlage für 1 Mk. direkt zugesandt. — Anzeigen kosten 15 Pfennige für die einspaltige Kleinzeile.

## Zur Ernte.\*)

Es ist Sonntag nachmittag. Die Tage vorher hatte es immer geregnet. Mungstlich hatte wohl schon mancher nach dem Himmel geschaut und gedacht: Hoffentlich kommt nun bald schönes warmes Wetter, daß alles im Felde gut reifen kann. Sonnabend abend ging die Sonne so schön unter. Gute Aussichten! Und heute ist klarblauer Himmel. O, wie die Sonne einem wohl tut nach den kalten, nassen Tagen! — — —

Wir wollen einmal ins Feld! sagt der Vater zur Mutter, und die Kleine nehmen wir mit. Wir wollen mal sehen, wie der Roggen und Hafer und Weizen steht, ob er sich nicht zu viel gelagert hat; und wie die Kartoffeln aussehen, ob sie nicht unter der vielen Feuchtigkeit gelitten. Unter diesen Ueberlegungen und Gedanken gehen die drei hinaus, Berta zwischen Vater und Mutter. Die beiden größeren Kinder spielten mit ihren Trupps, die einen auf Nachbars großer Wiese, die andern am Walde. Wie traulich und sonntäglich sieht's aus, als die drei ins Feld gehen, so behaglich und glücklich. — Im Felde treffen sie da und dort noch andere, die auch mal hinauseucken. — Es ist doch eine Lust, in diesem Jahre durch die Felder zu gehen; und überall macht sich auch bei diesen beiden Eltern die Freude Luft. O sieh mal den Roggen! Wie lang sind die Halme, wie groß und

dick sind die Aehren, wie sie sich neigen! An einer Aehre 60—80 Körner! Das kann eine gute Ernte geben! Da gibt's Korn ins Haus! O, und der Weizen! Er steht so schön und dicht! — Ueberall, wohin die Blicke fallen, nur Anlaß zur Freude! Die kleine Berta versteht alles das noch nicht, aber sie hat auch ihre Freude. Da sind so viele schöne Blumen am Wege und Felddrain, Kornblumen und Margareten, Mohn- und weiße Sternblumen. Einen dicken Strauß hat sie gepflückt und schenkt ihn der Mutter. — Da stehen die drei am Waldrand. Still sehen Vater und Mutter auf die Felder. Was denken sie wohl? — — Es ist alles so schön! O, wie steht es gut! Wenn's nur alles so gut bleibt! Wenn nur kein böses Unwetter heraufkommt und in kurzen Augenblicken viel vernichtet wird! Was sind wir Menschen, wenn dort sich die Wolken türmen, wenn der Donner rollt und Regen und Hagel herniederprasselt! — — Behüt' uns, lieber Herr Gott, vor Hagel und Ungewitter, vor Feuer- und Wassersnot, vor dem ewigen Tod! So geht's ihnen durchs Herz. Langsam treten sie den Rückweg an. In Gottes Hand sind Menschen und Felder! Beten wollen wir zu Gott und ihm alles anvertrauen. Ja, die weite Flur, die lippigen Felder, sie wollen es uns zurufen und lehren: Bete, Menschenkind! und — — arbeite!

Ja, Erntezeit ist Arbeitszeit, eine Zeit, wo jede Minute, möchte man sagen, besetzt ist von

\*) Entnommen vom Gemeindeblatt „Aus der Heimat“.

morgens früh bis abends spät! Saure Wochen kommen, Wochen angestrengten Fleißes. Aber ist's nicht auch schöne Arbeit? —

Zufrieden und dankbar kommen die drei zu Haus. Es war doch ein schöner Tag! Der Strauß, den die kleine Berta gepflückt, steht vor dem Fenster und erinnert in der Woche an den Weg am Sonntag nachmittag, erinnert auch daran: Bete und arbeite! — — Nach dem Abendbrot sitzt man noch draußen vor der Tür auf der Bank. Man erzählt sich von diesem und jenem. Wie hieß es doch heute morgen in der Kirche? Ja! Im Glauben fest — macht fest! — So ist's recht! So soll's gelten für uns. Wir wollen festhalten an unserm Glauben. Niemand soll ihn uns nehmen. Und wenn Leute sagen: Bete und arbeite! das ist dummes Zeug! — — die kennen die Welt nicht. Wir auf dem Lande wissen's besser, wir lesen's ja jeden Tag aus dem großen Buch der Natur: An Gottes Segen ist alles gelegen. Bete und arbeite! Dabei wollen wir bleiben! Daran wollen wir festhalten! Und der Glaube macht uns auch fest in Sturm und Wetter, in schweren Zeiten.

### Aus dem Leben.

Die Epistel einer Sonntagspredigt rief mir eine kleine Begebenheit wieder ins Gedächtnis, die ich den lieben Lesern, so gut ich's kann, erzählen möchte. Es ist nur eine kleine Sache, doch mir ist's eine liebe Erinnerung.

Es war an einem Sonntag morgen. Vom nahen Kirchturme herüber verhallten die letzten Glockentöne. Die Kirche war aus. Und durch unsern Ort strömte jung und alt wieder heimwärts. Vor der Tür eines schmucken Häuschens steht der Hausherr im Sonntagsgewand mit seinem lieben freundlichen Gesicht, alle die Grüße erwidern, die ihm geboten. Doch er kam nicht, um die Kirchgänger zu mustern, sondern um nach liebem Besuch Ausschau zu halten, der sich für den Mittag angemeldet hatte.

Von der Küche her strömt ein würziger Duft durch das ganze Haus und läßt allerhand herrliche Genüsse für die Mittagstafel erwarten. Im Zimmer selbst ist der Tisch bereits zierlich gedeckt und harret der lieben Gäste.

Die Hausfrau hat sich noch rasch eine weiße Schürze umgebunden. „Wenn sie doch jetzt nur kommen möchten“, meint sie, „es ist alles fertig und das Gemüse läßt sich so schlecht warmhalten“. Auch der Hausherr blickt etwas ungeduldig auf die Uhr. Es ist bereits  $\frac{1}{2}$  1 Uhr und die Straße herunter ist noch niemand zu sehen. Und Viertelstunde um Viertelstunde vergeht und immer noch bleiben die Gäste aus.

Da endlich biegen um die Ecke zwei Gestalten. Doch wie unser Meister näher hinschaut, sind es nur ein paar Handwerksburschen, ihr Bündel unter dem Arm, die müde und staubig, wohl schon eine weite Strecke hinter sich haben. Sinnend blickt er auf die beiden, die immer näher kommen. Bilder

aus der eigenen Jugend mögen wieder vor ihm auftauchen, wo er selbst als froher Bursche Gottes schöne weite Welt durchstreift, vielleicht an der Seite eines lieben Kameraden, mit dem er Freud' und Leid geteilt.

Plötzlich kommt ihm ein Gedanke, und von eitel Freude strahlt sein Gesicht. Eifrig geht er auf die beiden Wanderer zu mit den Worten: „Nun, seid Ihr endlich da? Wir warten schon so lange.“ Und er führt die beiden verduzt Dreinschauenden hinein ins Haus, hinein ins Wohnzimmer, und bittet sie, am Tische Platz zu nehmen. Nach der Küche ruft er: „Mutter, uun schnell die Suppe, unser Besuch ist da!“ Nach kurzer Zeit kommt auch die Gerufene, die dampfende Suppenschüssel in der Hand. Doch ganz verwundert bleibt sie in der Tür stehen und schaut auf die Gruppe am Tisch, auf die beiden Wanderer, die auch ihrerseits noch nicht zur Besinnung gekommen sind, wie sie hier an so reich gedeckter Tafel sitzen. Dann blickt sie auf ihren Mann, der seiner Frau schmunzelnd zunickt, als wollt' er sagen: hab' ich das nicht fein gemacht? Und endlich fängt sie an zu begreifen. Das sieht ihrem Mann wieder einmal so recht ähnlich — andern eine Freude bereiten, andern gefällig sein, das ist ihm selbst seine größte Freude. Mit einem „Willkommen denn, Ihr Leute!“ stellt sie die Suppe auf den Tisch, füllt die Teller und reicht sie ihren Gästen mit der Bitte, sich es nun auch gut schmecken zu lassen. Und das wird denn auch besorgt, denn solche Leckerbissen sind ihnen noch nirgend geboten. Braten und Gemüse sind gebracht und unsere Wirte freuen sich an dem Appetit der beiden.

Dann beginnt ein Fragen nach woher und wohin. Unsere beiden Gesellen sind aufgetaut, ein paar gute Cigarren tun das ihre und ein gemütliches Plauderstündchen ist im Gange.

Unter tausend Dankesworten verabschieden sich später die beiden jungen Wanderer. Doch auf der Straße müssen sie wieder zurückschauen, noch einmal, und immer noch mit innerem Staunen nach dem hübschen Häuschen, wo sie so lebenswürdige Aufnahme, so köstliche Bewirtung fanden. Ja, es gibt doch noch gute Menschen. Und fröhlich zogen sie ihre Straße weiter.

Vilsen.

..... e.

### Christoph Roselius, z. Zt. des 30jährigen Krieges Pastor in Schwarme.

Christoph Roselius wird zu den sog. „Schwärmern“ gerechnet, die im 17. Jahrhundert eine Ausbreitung in ganz Deutschland gefunden hatten. Ist von „Schwärmern“ die Rede, so denken viele gewiß an die Reformationszeit, in der Schwärmer als da sind Bilderstürmer, Wiedertäufer u. a. eine große Rolle spielten. Von ähnlicher Art sind die Schwärmer, zu denen ein Jahrhundert später Roselius gehörte. Vor allem meinten sie, daß das Weltende bevorstehe, weshalb sie sich in allen mög-

lichen Weissagungen und Prophezeiungen ergingen. Daneben beabsichtigten sie die Beseitigung des kirchlichen Amtes. Deswegen mußten zeitweise die kirchlichen Behörden gegen sie einschreiten.

Christoph Roselius war als Sohn eines Kantors in Regensburg geboren, studierte 1609 in Wittenberg und wurde 1622 in Gießen ordiniert. Daß er hierauf die Pfarre in Jimmekeppel bei Gladbach (Rheinland) erhielt, wo seit 1570 eine schwärmerische Bewegung herrschte, wurde für seinen Lebensgang bestimmend. Er schloß sich ganz den „Brüdern“ an, zerfiel darüber mit der rechtlich verfaßten Kirche und wurde 1628 wegen Irrlehre abgesetzt. Dem Flüchtling gelang es aber, in Schwarme Anstellung zu finden. Im Kirchenbuch heißt es: „Anno 1628 ist Christoph Roselius Ratisbonensis (aus Regensburg), als die Gemeinde über drei Jahr ohne Prediger gewesen, hier durchgereiset und unvermutet zum Prediger hierselbst vociret (berufen) und introducieret“ (eingeführt). Hier in Schwarme schrieb Roselius die „Treuherzige Bassposaune, angeblasen über eine sehr merkwürdige anno 1322 geschehene Prophezeiung vom jetzt und zukünftig gefährlichen Zustande des Deutschlands usw. 1632.“

Das Kriegsunwetter, das Roselius in diesem Buche prophezeit hatte, sollte ihn am ersten treffen. Noch im selben Jahre machten die in Stade liegenden Pappenheimer mehrere Streifzüge, wobei auch Schwarme schwer heimgesucht wurde und Roselius mit Weib und Kind nach Hamburg flüchten mußte. Aber schon 1633, infolge seiner Irrlehren von dort vertrieben, kehrte er nach Schwarme zurück. Aber auch hier erreichte ihn bald das Strafgericht, denn nach wenigen Jahren entließ ihn das geistliche Ministerium. Sein unruhiger Geist trieb ihn noch durch viele Länder, bis er endlich in Württemberg seine letzte Ruhe fand.

## Wie es kam, dass ich von König Haakon empfangen wurde.

Reiseerinnerungen von Sch. in Bl.

(Fortsetzung.)

Von der Nordspitze Dänemarks, von Frederikshavn aus war ich nach einer 12stündigen wunderbaren Meerfahrt im Hafen von Kristiansand, der südlichsten Stadt Norwegens, gelandet, war zwar gegen Schluß der Fahrt nicht unerheblich seekrank geworden, doch dieses Uebel geht ja glücklicherweise über, sobald man wieder festen Boden unter den Füßen hat. Ich wurde aufs liebenswürdigste aufgenommen in der Familie eines alten Freundes, des dortigen Bürgermeisters. Hafen und Stadt waren mit ungezählten Flaggen und Wimpeln, Kränzen und Blumen geschmückt, so eigenartig, so fein und geschmackvoll, wie ich dergleichen nie gesehen hatte. Denn folgenden Tages sollte eine großartige Feier vor sich gehen, nämlich die Eröffnung einer neuen transatlantischen Dampferverbindung zwischen Norwegens Hauptstadt Kristiania und New-York. Das erste neuerbaute stolze Dampfschiff, „Kristianiafjord“ mit Namen, war

vom Stapel gelaufen und — ich glaube, etwas ähnliches hat sich nie ereignet — auf diesem Schiffe kam herangefahren die ganze Regierung des Landes, der König Haakon, sämtliche Staatsminister und nahezu der gesamte Storthing (Reichstag). Sie gaben dem Schiffe das erste Geleit von Kristiania bis Kristiansand. Hier sollte das Schiff vor der Weiterfahrt über den Ozean noch einmal anlegen, und die Stadt Kristiansand rüstete sich zu einem glänzenden Empfange all dieser hohen und höchsten Herrschaften.

Kopf an Kopf gedrängt erwartete das Volk am großen schönen Hafen die Ankunft des Schiffes, alles in hochfestlicher Kleidung und die ebenfalls herzugeeilte Landbevölkerung in ihren auffallenden bunten Volkstrachten; ein farbenprächtiges Bild. Nur wenigen Auserlesenen war durch besondere Ausweiskarte der Zutritt zur Landungsbrücke gestattet; ich, der ich euch dies schreibe, natürlich „immer mitten mang“, stolz an der Seite meines Freundes, des Bürgermeisters, durch das Volk dahinschreitend; und all die Leute, die uns da beim Auf- und Abspazieren auf der Brücke begegneten, haben sicher Wunder gedacht, was für ein hohes Tier ich wäre.

Von dem Stimmengewirr ringeumher und von den zahlreichen Begrüßungsansprachen, die hernach gehalten wurden, verstand ich kein Wort, da die Norweger bekanntlich norwegisch sprechen. Aber sieh, da waren auch zwei geistliche Herren, schon äußerlich als solche kenntlich, zugegen, denen gegenüber ich kleiner Dorfpastor mir freilich sonderlich klein vorkam: der Bischof und der Propst des lutherischen Stiftes Kristiansand, mit denen, da die drahtlose Telegraphie meldete, das Schiff würde bedeutende Verspätung haben, mein Freund mich bekannt machte, und die auch beide leidlich deutsch verstanden. So verlief die Zeit in anregendem Gespräche mit diesen beiden hohen geistlichen Würdenträgern; beide legten ein lebhaftes Interesse für die kirchlichen Verhältnisse unseres Hannoverlandes an den Tag, und ich hinwiederum fragte sie nach den dortigen kirchlichen Verhältnissen aus. Die norwegische Kirche ist evangelisch-lutherisch wie die unsere, doch mit bischöflicher Verfassung. Sehr verwunderlich war mir, in den Gottesdiensten, denen ich späterhin beimohnte, die Geistlichkeit in bunten Messgewändern amtieren zu sehen, genau wie die katholische Priesterschaft sie trägt: schwarzer Talar, darüber die reichgestickte weiße Stola und darüber noch auf dem Rücken ein purpurroter Ueberhang mit großem Kreuz in kostbarer Goldstickerei. — Dies beiläufig.

Endlich kam der schöne funkelnagelneue Dampfer langsam und majestätisch heran. Es war abends 1/211 Uhr geworden. Und nun hört und staunt über dem, was ich hier berichte: Es brannten nicht etwa tausend Lichter im Hafen, nein, kein einziges. Es stand auch nicht etwa der Mond und die Sterne am Himmel, — kein einziger. Und doch waren zahlreiche Photographen mit ihrem Guckkasten bei der Hand, die Scene abzuknipsen.

Wie ist das möglich? fragt ihr. Ja, das kommt daher, daß es in Norwegen im Sommer viel länger Tag bleibt als bei uns in Deutschland. Als ich später auf der Reise noch weiter nach Norden vordrang, da habe ich in der Stadt Molde, die um ihrer entzückenden Schönheit willen auch von unserm Kaiser oft besucht wird, eine halbe Stunde vor Mitternacht die Sonne untergehen und bald nach 1 Uhr wieder aus dem Meere hervortauschen sehen. Während des dazwischen liegenden Zeitraumes von kaum 2 Stunden blieb es so hell, daß man im Zimmer die Zeitung lesen, daß die Frauen dabei nähen und sticken konnten. Man geht in Norwegen sehr spät zu Bette, steht aber dem entsprechend auch sehr spät wieder auf. Ja, und wäre ich noch weiter nach Norden hinaufgefahren — das Geld wurde leider knapp! — so hätte ich die Mitternachtssonne sehen können. Dort im nördlichsten Norwegen geht im Sommer die Sonne überhaupt nicht unter.

„Dat is leigenhaft to vertellen, aber wahr is 't doch!“

Als ich um die Mitte des Monats Juni bei einem anderen norwegischen Freunde, einem Pastor, mit dem ich in Leipzig und Erlangen studiert hatte, zu Besuch weilte, da war dessen Roggen und Hafer, Erbsen und Bohnen gerade eben aus der Erde gekommen. Im Roggen konnte sich noch keine Krähe verstecken, was sie bei uns zu Lande doch schon am Maitage können. „Ja, lieber Freund,“ sagte ich, „von all diesen Früchten wird doch sicher keine einzige mehr reif. Du hast zu spät gesät.“ — „Nein,“ sagte er, „ich habe genau zur rechten Zeit gesät, nachdem die Kälte aus der Erde heraus war; und es wird auch noch alles reif, wenn auch etwas später, als bei euch in Deutschland; denn Korn und Gartenfrüchte haben hier ja gar keine Zeit zu schlafen. Es wächst wegen der Helligkeit bei Tag und bei Nacht.“

(Schluß folgt.)

### Erinnerungen aus der Franzosenzeit.

In meinem Heimatdorfe auf einer großen hügeligen unbebauten Heidefläche, ein zur Schafweide benutztes gemeinsames Grundstück, „der Berg“ genannt, stand zur Zeit meiner Kinderjahre eine von Hüengravern umgebene Erdhütte. Wände und Dach bestanden aus Erdschollen. Der niedrige Eingang, durch den ein erwachsener Mensch nur in gebückter Haltung eingehen konnte, hatte eine Tür von dickem Strohgeflecht. Ein paar kleine Fensterscheiben spendeten dem inneren einzigen Raume ein spärliches Licht. Ein großer Backofen gab diesem Raume zur Winterzeit die nötige Wärme. Dicht neben demselben war die nächtliche Ruhestätte des Bewohners der Hütte, eine den Ofen umgebende Bank sein Sitzplatz. Aus ein paar Brettern und Holzlöchern war der Tisch gezimmert.

Ich fühle jetzt noch das Grauen, das mich ergriff, wenn ich mich mit meinen Spielkameraden einmal in die Nähe dieser Wohnung wagte. Mit Scheu umkreisten wir dieselbe in weitem Bogen.

Und wenn der Erdhüttenbewohner sich nicht sehen ließ und wir ihn abwesend wähten, wagten wir uns etwas näher heran. Ja, einige der Kühnsten unter uns schlichen sich sogar bis zum Fenster und warfen einen Blick durch dasselbe in das Innere, den Fernstehenden zurendend, was sie dort alles erblickten.

Der Erbauer und Bewohner dieser Hütte war ein Preuße, der bei der Verfolgung der Franzosen hier zurückgeblieben war. Er wurde im Dorfe nicht anders als „Preußen Anton“ genannt. Er war ein fleißiger Arbeiter und fand bei unsern Dorfbewohnern täglich Arbeit in der Landwirtschaft gegen Kost und Tagelohn. An Sonn- und Festtagen bereitete er sich sein Essen selber. Ein kleiner bei seiner Hütte von ihm angelegter Garten lieferte ihm das nötige Gemüse dazu. So ernährte er sich selbst ohne Unterstützung bis zu seinem Tode; auch die Beerdigungskosten konnten noch bestritten werden von dem Gelde, das man bei seinem Tode in seiner Hütte noch vorfand.

Diese Hütte, dieser alte Zeuge aus den Befreiungskriegen, ist leider infolge Teilung und Urbarmachung des „Berges“ vom Erdboden verschwunden. Br.-V. Sch.

### Jeder besitzt Altertümer, darum denkt an das Dorfmuseum!

### Bauern, wahret eure Bodenständigkeit!

„Es gehen Häuserschächer um, und ihr verkauft den Boden, auf dem ihr steht. Nachbarn! Wenn sich die Welt zerstört, so fängt es damit an. Die Menschen werden zuerst treulos gegen die Heimat, treulos gegen die Vorfahren, treulos gegen das Vaterland. Sie werden treulos gegen die guten, alten Sitten, gegen den Nächsten, gegen das Weib und gegen das Kind. Sonst ist das Kind in der Heimat geboren worden, hat in der Heimat seine Jugendzeit verlebt; ihr setzt es in die Fremde, auf Sand.“

Wo keine Liebe zur beständigen Heimat ist, da ist auch keine zum Vaterland. Ein Blatt, das vom Baume gerissen ist, flattert noch eine Weile raschelnd im Herbstwinde hin und her, ehe es sinkt und verwest. Jetzt ist so ein Wind gekommen, Nachbarn! Ihr raschelt, aber ihr werdet nimmer grün. Ihr seid feige, lauft dem Bauernstande davon, weil er hart und ernsthaft ist. Ihr seid hofärtig, und weil euch der Wind trägt, so glaubt ihr, ihr wäret Vögel und könntet fliegen.

Ich sehe den Schaden, den die Leute nehmen, wenn sie ihre Heimständigkeit aufgeben und hinauspringen ins hohe Meer. In der Fremde werden sie Werkzeug, Ware; man nützt sie aus und wirft sie dann weg. Ich sehe den Schaden für die Religion, die nur in dem festgeschlossenen Bauerntum ihren Hort hat. Ich sehe den Schaden für den geschichtlichen Staat. Wenn im Volke das Patriarchentum zugrunde gerichtet wird, wie soll es im Staate sich halten?

Peter Rosegger in „Jakob der Letzte“.

## Das Viller Missionsfest.

Ein schöner Tag wir's, als wir am Sonntag, den 31. August, nachmittags unser Missionsfest im Berger Walde feierten. Schön war auch der Festplatz. Alle Teilnehmer erklärten, einen so schönen noch nicht auf den Festen angetroffen zu haben. Vom Eigentümer freundlichst zur Benutzung überlassen, war er von dem Missionsfreunde Joh. Koröde in Bruchhöfen mit Hilfe von Verwandten, Freunden und jungen Mädchen prächtig hergerichtet. Besonders schön und einzig in seiner Art war die Kanzel, einem Blumentempel ähnlich. Auf den im Halbkreis ringsherum sich erhebenden Höhen waren die Bänke aufgeschlagen, die sämtlich besetzt waren, während andere Zuhörer an den Abhängen sich gelagert hatten. Es waren etwa 1000 Personen. Das Ganze war ein Bild der Bergpredigt Jesu, wie es die Künstler darstellen. Und der Herr Jesus stand auch in der Mitte der Versammlung in seinem Worte. Zunächst redete nach einer Begrüßung durch Pastor Tiemann in Bilsen Pastor Schecker aus Blender. Er entfaltete vor den Augen der andächtig zuhörenden Menge im Geiste die Fahnen des Herrn (die „vexilla regis“), die auf jeden Fall zum Siege führen und die wir schon siegreich vorwärts dringen sehen. Seine Ausführungen knüpfte er an die beiden Worte, die jeder Christ mit der Stelle, wo sie in der Bibel stehen, wissen muß: Matthäus cap. 11 v. 28: Kommet her . . . und Marcus cap. 16 v. 15: Gehet hin . . . Seine Worte drangen den Zuhörern in's Herz und weckten auch da den vom Redner bildlich ausgesprochenen Wunsch: „Dynamit her, daß die heidnischen Bollwerke gesprengt werden.“ Pastor Lic. Lohmann vom Henriettenstift, früher Lehrer an der Leipziger Mission, erzählte anschaulich aus eigener Wissenschaft von unserer deutsch-ostafrikanischen Kolonie, von dem Volk der Dschagga, von ihrer Not und der Hilfe, die ihnen in ihrem Elend durch das Evangelium zuteil wird. Sie selbst leben unter der Furcht der Geister, aber sie erkennen, daß die Missionare unter dem Schutze eines großen, guten und starken Gottes stehen und haben den Wunsch, daß auch über ihnen der Name Gottes in der Taufe genannt werde, damit dieser sie begleite. Wo vor nicht viel mehr als zwei Jahrzehnten noch kein Christ war, ist jetzt eine Gemeinde von 3000 getauften Evangelischen. — Zum Schluß forderte der Superintendent zum Dank gegen den treuen Gott auf, der seine Güte in den verlebten Stunden wieder so reichlich gezeigt; er dankte allen Mithelfern zum Gelingen des Festes, auch dem Kirchen- und Posaunenchor, dessen Lieder und Melodien unter den hohen Buchen besonders schön klangen. Zuletzt empfahl er die Sammlung für die Mission. Von den Versammelten ging keiner ohne zu geben an den Sammelstellern vorüber, dankbar für die schönen erhebenden Stunden. Es wurde hernach ein Betrag von 385 Mk. gezahlt. Möge das Fest auch bleibende reiche Frucht für die Ewigkeit gebracht haben!

## Auskunftserteilung der Sparkassen.

Um einer vielfach verbreiteten, irrtümlichen Ansicht zu begegnen, sei auf folgende Tatsachen aufmerksam gemacht:

Die Beamten der öffentlichen Sparkassen sind kraft ihrer Amtspflicht zur Geheimhaltung der Spareinlagen verpflichtet und erteilen ebenso wie die Angestellten anderer Geldinstitute (Banken, Genossenschaftskassen etc.) nach § 36 des Einkommensteuergesetzes auch der Steuerbehörde keine Auskunft. Wird dagegen gegen einen Steuerzahler wegen Steuerhinterziehung das Strafverfahren eingeleitet, so können die Angestellten sämtlicher Geldinstitute, sowohl der Bankgeschäfte als auch genossenschaftlicher und öffentlicher Sparkassen, als Zeugen vernommen werden, jedoch nur in vorliegendem Falle. Im Uebrigen ist für die Zwecke der Veranlagung zur Staatssteuer die Einsichtnahme in die Bücher der privaten, genossenschaftlichen und öffentlichen Geldinstitute nach Vorschrift des § 36 des Einkommensteuergesetzes den Steuerbehörden untersagt.

Keine Behörde kann die Auskunft von irgend einem Geldinstitut erzwingen, nur der Richter im Prozesse kann die Ablegung des eidlichen Zeugnisses verlangen, insbesondere wenn der Verdacht eines Vergehens vorliegt und die Anklage erhoben ist.

Der § 44 des Gesetzes über die einmalige Wehrsteuer legt allen Behörden die Auskunftspflicht auf, nimmt aber in Absatz 2 die öffentlichen Sparkassen von der Auskunftspflicht aus. Für die richtige Vermögensangabe kann eidstattliche Versicherung des Steuerpflichtigen gefordert werden. Die selbstverständliche Zeugnisspflicht im Strafprozesse gilt auch hier.

Br.

Mestwerdt.

## Aus Kirche und Schule.

### Allgemeines.

Die dreiwöchentlichen **Herbstferien** dieses Jahres beginnen am 21. September.

Die Sammlung für die **Kaiser Wilhelm-Jubiläumsspende** für die Mission in den deutschen Kolonien hat in hiesiger Inspektion gebracht: in Usendorf 162,42 Mk., Jentschede 10 Mk., Martfeld 205,15 Mk., Schwarme 326 Mk., Bilsen 197,50 Mk., Beuchhausen 62 Mk.

### Aus unsern Kirchen und Schulen.

**Bilsen.** Die Leitung des hiesigen Posaunenvereins hat auf Ansuchen des Kirchenvorstandes der Lehrer Wöldecke hierselbst freundlichst übernommen.

**Bilsen.** Das hiesige Vikariat ist auf Antrag des Superintendenten vom 1. Oktober d. Js. ab aufgehoben.

**Bilsen.** Am 9. Oktober findet hier der alle zwei Jahre stattfindende Konvent oder Predigersynode statt, auf der die Geistlichen der Inspektion über wissenschaftliche und praktische Angelegenheiten verhandeln.

**Al.-Vorstel.** Unser 2. Lehrer Niemann ist nunmehr durch die Königliche Regierung endgültig angestellt.

**Martfeld.** Zu unserem Leidwesen wird unser 4. Lehrer Bolte uns zu Michaelis verlassen, da er vom 1. Oktober ab seiner Militärpflicht genügen muß.

**Schwarme.** Unser Lehrer Friedrich Schulze, der sich als Schriftsteller einen Namen bereits gemacht, und von dem auch der „Vote“ bereits eine Erzählung gebracht hat und noch mehreres voraussichtlich bringen wird, ist zu seiner weiteren Ausbildung auf sein Ansuchen vom 1. Oktober 1913 bis zum 30. September 1915 nach Posen beurlaubt.

**Mallinghausen.** Am 18. August wurde die hiesige neue Schule feierlich eingeweiht. Sie liegt neben der alten, aber näher an der Landstraße und fällt durch ihr schmuckes Aeußeres auf. Der Spielplatz bedarf noch der Herrichtung. Möchte viel Segen aus diesem Hause durch die Jugend erblühen!

**Blender.** Unser diesjähriges Missionsfest ist in mancher Hinsicht ganz anders verlaufen, als es auf dem Programme stand und hat doch auf seinen Inhalt gesehen denen der früheren Jahre nichts nachgegeben. — Hülfreiche Kräfte genug, die den in Aussicht genommenen Festplatz im Freien herzurichten sich anboten, Sitzgelegenheiten wurden bereits angefahren; dennoch wurde man sich bald einig, daß es um der feuchten Witterung willen geboten sei, das schützende Dach der lieben Kirche aufzusuchen. — Von drei in Aussicht genommenen Festpredigern entblieb der eine; die beiden anderen boten der andächtigen Gemeinde desto reichlicheres, kräftiges geistliches Brot. — Was aber allgemein das größte Bedauern hervorrief, war dieses, daß der Dirigent unseres trefflichen gemischten Chores in der letzten Viertelstunde seine Mitwirkung absagen mußte, da um der vorliegenden häuslichen und landwirtschaftlichen Arbeiten willen eine größere Zahl Mitglieder zu ihrem eigenen Kummer am Erscheinen verhindert war. So fiel die sorgsam vorbereitete Festliturgie aus und man mußte auf die gewöhnliche Sonntagsliturgie zurückgreifen.

Pastor Thies von der Christuskirche stellte uns in lebhafter frischer Rede den großen Apostel auf Grund seines Wortes: 1. Kor. 4 v. 16 als Glaubens- und Liebesvorbild in unermüdlicher Reichsgottesarbeit vor die Augen. Pastor Schomerus-Gelle als Berufsarbeiter in Hermannsburger Diensten legte andringend und ernst die alttestamentliche Lektion des vorausgegangenen Sonntages aus: Elias am Bache Erith und bei der Witwe zu Zarpach. Von der Not der Mission und von unserem Gott, der große Wunder tut an denen, die seiner harren, hat der Redner uns viel Herzbewegendes und Herzstärkendes gesagt und viele schöne Geschichten eingeflochten.

Aus der Zahl der Geldopfer und aus dem Umstande, daß die große Kirche dicht gefüllt war, kann man schließen, daß reichlich 700 Andächtige

zugegen waren. Beide Redner gaben hernach ihrer besonderen Befriedigung Ausdruck über das stillandächtige Lauschen der Menge trotz der ermüdend wirkenden dicken Luft, die ihnen selber das Sprechen erschwert habe.

Orgel und Posaunen, beide gleich taktfest und sicher, teilten sich in der Begleitung der köstlichen Lieder, die brausend durch den Raum schallten.

Es lag eine wundervolle Weihe über dem ganzen Feste und — man hat auch viel Rühmens gehört von der nachfolgenden Gastlichkeit der Ortsbewohner.

Die Kollekte ergab 442 Mk. 1 Pfg., die bis auf 6 Mk. 20 Pfg. Reisekosten sämtlich unserer heimischen Mission zugute gekommen sind.

**Blender.** An Stelle des verstorbenen Lehrers und Küsters Hustedt ist der Lehrer Müller, bisher in Höperhofen, von Königlicher Regierung ernannt.

### Altes und Neues.

**Bruchhausen-Bilsen.** Am Sonntag, den 14. September, finden als Gedenkfeier des Befreiungskrieges vor 100 Jahren Wettkämpfe unserer Jugend im Alter von 14 bis 18 Jahren auf dem Bruchhäuser Marktplace statt. Sie beginnen am Nachmittage 3 $\frac{1}{2}$  Uhr. Es haben sich bisher etwa 70 Teilnehmer angemeldet. Nach Beendigung derselben wird die Feier im Gemeindehause fortgesetzt. Nach einem durch Jugendliche aufgeführten Jahrhundert-Festspiele: „Der Trommeljunge von Denezwitz“, werden die Sieger der Wettkämpfe feierlich ausgerufen und durch Kränze mit Schleifen gekrönt. Gäste werden willkommen sein.

**Bruchhausen.** Am Sonntag, den 7. September, nachmittags 4 Uhr, fand in der hiesigen 1. Schulklasse eine Versammlung von Gemeindegliedern zwecks Besprechung der Gründung eines Kirchenchors statt. Von den Erschienenen wurden alle einschlägigen Fragen verhandelt. Darauf gelangten 17 Damen und Herren aus allen Altersschichten zur festen Anmeldung. Privatim haben sich dann später noch 5 Personen gemeldet. Nachdem somit 22 fest angemeldete Mitglieder vorhanden sind, muß das Gelingen des Planes als gesichert gelten. Es kommt nur darauf an, daß die zahlreichen Gemeindeglieder, die, bevor sie sich meldeten, erst noch mal abwarten wollten, ob auch wohl „was draus würde“, jetzt ihre Anmeldung wirklich vollziehen. Wenn sie das tun und nun nicht mehr zögern, dann „wird gewißlich was draus“, und das wäre im Interesse der ganzen Gemeinde wirklich freudigst zu begrüßen. Sie werden also um ihre Anmeldung bei einem der Herren Kirchenvorsteher oder bei Herrn Hauptlehrer Alfke oder auf der Pfarre herzlichst gebeten. Der Beginn der Übungsstunden ist für die 1. oder 2. Oktoberwoche geplant. St.

**Bruchhausen.** Unser Bartholomäusmarkt fand am 26. August statt. Dieser Markt hat in der Grasschaft Hoya stets eine große Bedeutung gehabt. Da gibt es eine Urkunde vom Jahre

1695, die jetzt im Dorfmuseum aufbewahrt wird, in der es heißt, „wenn etwa ein oder andere von Unsern Unterthanen einige Füllen zu verkaufen geneigt werden würde, sollen selbige auf dem Bruchhäuser Markt beisammen gebracht werden.“ Diese Verfügung gilt für die Ämter Nienburg, Syke, Hoya, Westen, Bruchhausen. Daraus läßt sich ersehen, welche Bedeutung der Bruchhäuser Markt gehabt haben muß! Leider machen sich statt der früheren urdeutschen und volkstümlichen Buden (z. B. Kasperletheater) Großstadtbuden breit, die es auf die Sinnenlust der Leute abgesehen haben und die doch nur auf „Bauernfängerei“ hinauslaufen. Hierin muß Abhilfe geschaffen werden; dahin ist auch das Erscheinen von Bremer „Damen“ zu zählen, die in der Dunkelheit ihrem schmutzigen Gewerbe nachgehen. Wie es jetzt ist, darf es nicht bleiben, wenn nicht anständige Menschen vom Besuch des Jahrmarktes zurückgeschreckt werden sollen.

**Schwarme.** Dem Bilsener Dorfmuseum wurde neulich ein höchst seltener und wertvoller Fund einverleibt, der von einem hiesigen Einwohner in etwa 1½ Meter Tiefe auf seinem Grundstück gefunden war. Es sind prähistorische Tierzähne, die schon aus vorflutlicher Zeit stammen können. Auch andere Ueberbleibsel der Tiere, wie z. B. ein Teil des Riesers, wurden gefunden. Möglich ist, daß die Ueberreste einer Rieseneidechse angehören. Jedenfalls ist das Tier vor mehreren Jahrtausenden an dieser Stelle zu Grunde gegangen und seine Zähne haben sich bis auf den heutigen Tag erhalten, die zeigen, was für Riesen unter den Tieren in damaliger Zeit in unseren Urwäldern gelebt haben. — Wir können uns freuen, daß solche uralten Stücke unserer Heimat erhalten bleiben und nicht in auswärtige Museen wandern, was eben nur durch das Dorfmuseum geschieht.

## „Der Trommeljunge von Dennewitz“

Bühnenspiel aus dem Freiheitskriege

(im Anschluß an die Wettspiele zur Jahrhundertfeier auf dem Bruchhäuser Marktplatz)

im **Gemeindehause Bruchhausen-Bilsen**  
am **Sonntag, den 14. Sept., nachm. 6 Uhr.**

Eintrittsgeld für Nichtteilnehmer an den Wettspielen 20 Pfg.,  
Kinder 10 Pfg.

## Personal-Nachrichten vom August 1913.

**Ufendorf.** Geboren. Sohn: am 22. Häusling Schlüterbusch-Arstedt, am 20. Häusling Vogelsang-Kuhlenkamp, am 27. Anbauer Sudholz-Ufendorf; Tochter: am 1. Bäcker Im Hülf-Breber, am 10. Vollmeier Meyer-Arstedt, am 13. Bäcker Mehlsop-Gardenboitel, am 19. Bäcker Schleufe-Graue, am 21. Gendarmerie-Wachtmeister Holste-Ufendorf, am 26. Maler Klusmeyer-Ufendorf. — Gestorben: Sohn des Arbeiters Wiechmann-Ufendorf, 6 Mon.

**Blender.** Geboren. Sohn: am 16. Brinkfiser Meyer-Seefeldt, am 20. Bäcker Meyer-Hiddestorf, am 26. Brinkfiser Wolfenhauer-Einste (totgeb.); Tochter: am 8. Halbmeier Bormann-Blender. — Gestorben: am 7. Ehefrau Brunner-Blender, 25 J., am 8. Kind Renata Mütze-Blender, 8 Mon., am 12. Ehefrau von Hollen-Hiddestorf, 60 J., am 26. Witwe Hattermann-Einste, 83 J.

**Marxfeld.** Geboren. Sohn: am 18. Heinrich Bröder-Hustedt, am 20. Hermann Hopmann-Marxfeld (totgeb.), am 24. Joh. Bormann-Kl.-Vorstel, am 29. Johann Meier-Marxfeld, am 30. Dietrich Leiding-Marxfeld; Tochter: am 3. Heinrich Wolters-Hollen. — Gestorben: am 12. Kind Heinrich Tobek-Normannshausen, 2½ J., am 22. Ehefrau Anna Harries-Marxfeld, 69 J., am 26. Kind Herm. Heinr. Wolters-Hustedt, 8 J.

**Schwarme.** Geboren. Sohn: am 17. Brinkfiser Wacker, am 22. Adeline Schulenberg, am 28. Anbauer Wacker; Tochter: am 1. Häusling Schmidt, am 14. Häusling Büntemeyer, am 15. Anbauer Wiechmann. — Gestorben: am 9. Häusling Busch, 48 J., am 14. Witwe Niemann, 72 J., am 16. Richard Wacker, 8 J.

**Sudwalde.** Geboren. Sohn: am 27. Häusling Volte-Benjen; Tochter: am 26. Halbmeier Kottmann-Mallinghausen, am 31. Vollmeier Hagemann-Uffinghausen. — Getraut: am 29. Kaufmann Nienstedt mit Hausdchter Schäfer-Uffinghausen. — Gestorben: am 23. Ehefrau Struß-Memminghausen, 56 J.

**Bilsen.** Geboren. Sohn: am 1. Lademeister Bergholz-Bilsen, Haussohn Brinjes-Uenzen, am 9. Häusling Schreck-Uenzen, am 24. Häusling Meyer-Wöpfe, Häusling Schröder-Verdinghausen; Tochter: am 12. Häusling Holthaus-Verdinghausen, am 23. Anbauer Meyer-Renndorf, am 24. Tischlermeister Rohls-Bilsen. — Getraut: am 19. Molkereibesitzer Wittmaack-Bilsen mit Hausdchter Rotensen-Dille. — Gestorben: am 1. Brinkfiser Brümmer-Uenzen, 59 J., am 3. Ehefrau Meier-Berren, 73 J., am 16. Seminarist Ahrens-Dichtmannien, 20 J., am 19. Witwe Kartheck-Hornfeld, 62 J., am 23. totgeborenes Mädchen Evers-Süstedt, am 26. Witwe Gastens-Berren, 75 J.

**Bruchhausen.** Juli. Geboren. Sohn: am 6. Schuhmacher Kohlhoß, am 7. Maurer Golttermann, am 18. Bollbürger Schwede, am 21. Sattler Heithus; Tochter: am 4. Kaufmann Stubbe, am 26. Ansiedler Bode (totgeb.), am 27. Gerichtsfretär Faber. — August. Geboren. Tochter: am 23. Schausteller Hader aus Neustadt i. Westpr., am 24. Maurer Gerke. — Gestorben: am 23. Arbeiter Bertram aus Bremen, 57 J.

Nachtrag zum Kollektenverzeichnis in vor. Nummer:

**Blender:** Verband der Jungfrauenvereine: 21.50 Mk.

## Geschäftsbücher

aus der bekannten Geschäftsbücherfabrik **König & Ebhardt** in Hannover

liefert zu Originalpreisen

**G. Kistenbrügge,**  
Vilsen.

Empfing wiederum **große Sendungen** und empfehle zu **billigsten Preisen:**

Porzellan, Glas, Steingut  
und Emaille,

Einkochgläser, Einmachgläser,  
Einmachtopfe etc. etc.

**Ehler Hindahl, Vilsen**



**Haus- und Küchengeräte,**

**Einkochapparate**

mit Zubehör

in nur guter Ware, empfehle  
billigst.

**D. Alfke, Vilsen.**



# Bekanntmachung.

Sämtliche Ländereien, Wiesen und Weiden, welche zu den geistlichen Stellen zu Vilsen gehören, sollen auf weitere 10 Jahre, und zwar vom 1. Oktober 1914 bis 1. Oktober 1924, unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen verpachtet werden.

Termin hierzu findet

**Sonnabend, den 13. September 1913,  
nachmittags 5 Uhr,**

in der Dankleff'schen Gastwirtschaft zu Vilsen statt und werden Reflektanten dazu eingeladen.

**Der Kirchenvorstand.  
I. A.: Gätje.**

*Den Eingang  
sämtlicher Neuheiten in Anzug-  
und Paletotstoffen  
für Herbst und Winter zeigt ergebenst an  
H. Peters, Vilsen.*

**Drucksachen**

liefert in guter Ausführung  
G. Kistenbrügge's Buchdruckerei,  
Vilsen.

Zeige den Eingang der  
**Herbst- und Winter-Neuheiten**  
ergebenst an. — Ich führe **sämtliche Neuheiten** in **Herren- und Damen-Kostümstoffen** nebst Zutaten von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten. Erstklassige **Herren-Anzüge u. s. w.**, sowie **Damen-Kostüme und -Mäntel** werden sauber und chick von mir nach Maß geliefert.

**Bruchhausen-Vilsen.**

**W. Peimann,  
Schneidermeister.**

Mein jetzt gut gefülltes Lager in

**Oefen aller Art,**  
besonders beste und neueste  
**Dauerbrandöfen**

sowie wirklich guten  
**Sparherden**  
halte ich zu mäßigen Preisen  
bestens empfohlen.

**D. Alfke, Vilsen.**



**Rucksäcke  
u. Gamaschen**

letztere in **Stoff und Leder**,  
für Landwirte, Radfahrer, Händler  
usw., in bester Ausführung zu  
**sehr billigen Preisen.**

**Vilsen. Max Meyer.**  
Centralplatz.



**Hierzu 1 Beiblatt.**